

Stationäres Wohnheim - Die Arbeiten haben begonnen

Freidberg (em) Derzeit ist es laut und staubig auf dem Hof des Lebenshilfe-Anwesens in Friedberg-Fauerbach. Eine Scheune wird abgerissen, um einem neuen Gebäude Platz zu machen. "Stationäres Wohnen" ist der offizielle Name des geplanten Projektes, da facto aber soll es ein überschaubares, individuelles Zuhause für 24 schwerstmehrfach behinderte Menschen werden. Einige von ihnen sind überdies blind, was der Einrichtung Pionierfunktion gibt: sie ist die erste in Hessen, die so stark beeinträchtigte Blinde aufnimmt. Sonst bliebe ihnen nur ein Pflegeheim als Alternative, wenn sie nicht mehr zu Hause wohnen können.

In seiner Atmosphäre soll das neue Lebenshilfehaus eher an eine Wohngemeinschaft als an ein Heim erinnern. Auch für schwerstmehrfach behinderte Menschen soll es eine Balance zwischen Gemeinschaft und Für-sich-sein geben. Alle Bewohner werden Einzelzimmer mit Nasszelle haben. Jeweils vier bis fünf von ihnen nutzen ein gemeinsames Wohnzimmer, eine Küche. Dort wird an den Wochenenden, wenn die Bewohner nicht in der Werkstatt für Behinderte oder der Tagesförderstätte sind, gerührt und gebrutzelt. So weit sie können, helfen sie beim Kochen mit - Lieblingsgerichte und individuelle Wünsche werden berücksichtigt. Alle Räume sind auch für Rollstuhlfahrer gut zugänglich, die Badezimmer auf die pflegerischen Funktionen zugeschnitten. Den blinden Bewohnern zuliebe wird es überall taktile und akustische Orientierungshilfen geben, damit sie einschätzen können, in welchem Teil des Hauses sie sind. Ebenso werden in dem neuen Haus auch drei Kurzzeitpflegeplätze geschaffen.

In der Lebenshilfe Wetterau e.V. haben sich Familien mit geistig behinderten Angehörigen zusammengeschlossen, für viele von ihnen wird mit dem "Stationären Wohnen" ein Jahrzehnte lang gehegter Wunsch realisiert. Oft werden schwerstmehrfach Behinderte auch als Erwachsene von ihren Eltern betreut. Was aber, wenn diese - inzwischen selbst gebrechlich - das nicht mehr können?

Darüber hat sich auch Gisela Loth schon viele Gedanken gemacht. Mit ihrer Tochter Vera bewohnt sie eine behindertengerechte Wohnung in einem weiteren Haus der Lebenshilfe in Fauerbachs Hauptstraße 29. Von Geburt an leidet Vera an einer Stoffwechselkrankheit, die ihre Entwicklung behinderte. Als sie im Alter von zehn Jahren überdies einen Narkosezwischenfall erlitt, ging vieles Erlernte verloren. Vera ist Rollstuhlfahrerin, in vielen Dingen des täglichen Lebens auf die Hilfe ihrer Mutter ange-

wiesen. Diese wird durch den Familienentlastenden Dienst der Lebenshilfe unterstützt.

Gisela Loth und ihre Tochter sind gut aufeinander eingespielt. Wenn Vera am späten Nachmittag aus der Tagesförderstätte nach Hause kommt, schiebt die Mutter sie auf den Balkon. Mit dem Blick ins Grüne puzzelt die junge Frau, hört Musik - ein Tagesausklang zum Wohlfühlen. Die Mutter hat bei ihrem älteren Sohn eine problemlose Entwicklung erlebt - so wollte sie die Hilfsbedürftigkeit der Tochter nicht einfach hinnehmen. Sie brachte Vera zur Ergotherapie, zur Logopädie, zum therapeutischen Reiten. Greifen, sich aufsetzen, die ersten Worte - jeder Fortschritt war ein Sieg über die ersten Horror-Diagnosen: "Das Kind wird gar keinen Kontakt mit der Welt aufnehmen können ..." Wie wird es Vera gehen, wenn die Mutter, inzwischen 62, sie einmal nicht mehr betreuen kann? Gisela Loth hat die Tochter bereits auf der Warteliste für die neue Einrichtung vormerken lassen: "Ich war Mitbegründerin der Lebenshilfe, ich habe erlebt, was in fast vier Jahrzehnten dort alles aufgebaut wurde. Ich weiß, in dem familiären, überschaubaren Haus wird Vera sich wohl fühlen!"

So denken viele betroffene Mitglieder und deshalb hat sich die Lebenshilfe der Aufgabe des Planens und Bauens gestellt, bei der der Verein "Leben - na klar" Kooperationspartner ist. Kostenanteile kommen vom Landeswohlfahrtsverband, vom Integrationsamt, von der Stadt Friedberg. Aber die Lebenshilfe selbst muss 20 Prozent der Baukosten aufbringen - für einen Verein, dessen wesentliche Einnahmen Mitgliedsbeiträge und Spenden sind, eine fast unmögliche Aufgabe. Hilfe kam von unerwarteter Seite. Schon zweimal lud die Lebenshilfe zum Benefiz-Lauf im Rahmen des Frankfurt-Marathon ein. Sportliche aus der ganzen Region fanden Sponsoren, gingen auf die Strecke und die Einnahmen überstiegen die kühnsten Hoffnungen. Bürger und Bürgerinnen, Vereine, Firmen spendeten. Im Jahr 2005 flossen mit dieser Aktion 18 000 Euro auf das Lebenshilfe-Konto, 2006 waren es sage und schreibe 37 000 Euro. Doch damit ist der Lebenshilfe-Anteil an dem Millionenprojekt "Stationäres Wohnen" noch immer nicht gedeckt. So lädt der Verein auch in diesem Jahr am 29.10. zum Benefizlauf im Rahmen des Frankfurt-Eurocity-Marathon. Läuferinnen und -Läufer für die Gesamtstrecke sind ebenso willkommen wie Staffelteilnehmer. Vor allem aber hofft man auf viele Sponsoren und auf Firmen und Vereine, die den Lauf ihrer Teams unterstützen. (Siehe nebenstehender Kasten.)

Bilder:



"Laufen erhöht die mentale Fitness!" - diese Erfahrung machte ein Firmenteam aus der Neurologischen Klinik Asklepios in Bad Salzhausen, das sich 2005 zum Mitmachen entschied und viel Spaß am Großereignis hatte

